Die 1. Kinderkonferenz in der Neuköllner Gropiusstadt und ihre Folgeprojekte (von Mai 2007 bis April 2008)

Sachbericht / Dokumentation

Wir forderten! Wir planten! Wir wünschten! Wir erreichten!

Dokumentation:
Netzwerk Zukunft, Gesellschaft für Zukunftsgestaltung e.V. in Kooperation mit Bezirksamt Neukölln von Berlin – Abt. Jugend

Inhaltsverzeichnis

Die erste Neuköllner Kinderkonferenz in der Gropiusstadt und ihre Folgeprojekte (von Mai 2007 bis April 2008) in Kürze 3

Was genau ist eine Kinderkonferenz? 4

Die Ideen und Ziele der Kinderkonferenz 4

Zielgruppe und Teilnehmerzahl der Kinderkonferenz in der Gropiusstadt: 5

Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen 5

Vorbereitung und Umsetzung der Kinderkonferenz, nachfolgende Projektarbeiten und Kinderjurys 6

1. Vorbereitungsphase 6

2. Der Tag der Kinderkonferenz am 05.05.2007 6

3. Die Nachbereitungsphase: Entstehung von Projektgruppen und Kinderjury 7

Wie genau wurden die Projekte in der Nachfolge der Kinderkonferenz finanziert? 8

Welche konkreten Projektanträge entstanden nach der Kinderkonferenz? 9

Impressionen einiger Projektgruppen und ihres Planungsprozesses 11

1. Projekt „Platzgestaltung vor der Projektwerkstatt“ Bat-Yam-Platz 11

2. Projekt „Kinder gestalten den Garten vom UFO für Kinder“ von Kindern des Kinderclubs Hüpferling im Jugendclub UFO 13

3. Projekt „Kinder helfen Kindern“ von Kindern des Horthauses der Schule am Regendweiher 14

Probleme bei der Umsetzung der Ideen und Wünsche der Kinder auf der Kinderkonferenz: Lösungsideen und Lösungen 14

Erfolg und Misserfolg der Werbemaßnahmen 14

Schwachstellen institutioneller Kooperation - Empfehlungen für künftige Projekte 15

Fristprobleme 16

1. Startschwierigkeiten 16
2. Längerfristig angelegte Projekte 16
3. Fehlende Kinderbeteiligung bei den eingereichten Anträgen und Nachbesserungsbedarfe 16
4. Bürokratische Hürden bei der Vergabe von Geldern 18
5. Fehlendes Coaching und Überforderung von Ehrenamtlichen 18

Umsetzungserfolge durch Fristverlängerungen 18

→Positiv: Die Fristverlängerung 18

Wie geht es weiter mit der Kinderkonferenz? 19

Resümee des Projektes Kinderkonferenz Gropiusstadt 2007 20

Förderung der Beteiligung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien: Ein wichtiger Schritt gegen Gewalt und für Demokratisierung im Sozialraum 20

Veranstalter und Förderer der Kinderkonferenz 22

Die erste Neuköllner Kinderkonferenz in der Gropiusstadt und ihre Folgeprojekte (von Mai 2007 bis April 2008) in Kürze

Die erste Neuköllner Kinderkonferenz in der Gropiusstadt wurde am 5. Mai 2007 mit insgesamt knapp 100 Kindern durchgeführt. Der Verein Netzwerk-Zukunft, Neukölln, hatte gemeinsam mit der Projektwerkstatt und der Stadtvilla Global 15.000 Euro beim Quartiersmanagement Gropiusstadt (im folgenden QM genannt) und das Neuköllner Kinderbüro 5.000 Euro der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (im folgenden JFSB genannt) eingeworben. Von den 15.000 Euro die das QM bewilligt hatte, dienten 5.000 Euro dazu, die erste Neuköllner- Kinderkonferenz in der Gropiusstadt auf die Beine zu stellen, zu bewerben, durchzuführen und zu dokumentieren. Die restlichen 15.000 Euro (10.000 Euro vom QM und 5.000 Euro von der JFSB) dienten als einfach zu beantragende Mittel zur Umsetzung einiger auf der Konferenz angestoßener (und im Verlauf neu entstandener) Kinderprojektideen.

Ausgehend von der Kinderkonferenz sind in den folgenden 11 Monaten (Mai 2007 bis April 2008) verschiedene Planungsprozesse in Gang gesetzt worden und schließlich auch mehrere Projektanträge von Kindergruppen entstanden, um Neukölln kindgerecht zu verschönern und/oder die Lebensqualität von Kindern zu verbessern.

Einige Projekte sind bereits umgesetzt, andere werden bis Ende Mai abgeschlossen sein. 75% aller Mittel wurden bis Ende Februar 2008 ausgegeben. Die Kinder wurden bei ihren Planungsprozessen begleitet und unterstützt durch viel Engagement einiger ehrenamtlicher Erwachsener und hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bezirksamtes Neukölln von Berlin und des QM.

Die Kinderjury tagte nach der Kinderkonferenz insgesamt sieben mal. In der Kinderjury fanden sich aus den einzelnen Projektgruppen und den beteiligten Kindereinrichtungen Vertreterinnen und Vertreter zusammen, die sich zuerst eine Geschäftsordnung gaben, ein einfaches Projektantragsformular und eine einfache Projektabrechnung entwickelten, Zeitleisten und günstige Termine besprachen. Es wurden im Lauf der Sitzungen auch Probleme, insbesondere Zeitverzögerungen, fehlende Disziplin in den Gruppen, mangelnde Unterstützung durch Erwachsene (z. B. Lehrerinnen und Lehrer, Einrichtungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Eltern) thematisiert.

Die Jury gab Tipps und sprach Empfehlungen aus wie und wo bei den Projekten das Geld am sinnvollsten und effektivsten eingesetzt werden könnte. Sie diskutierte Veränderungsvorschläge und schlug auch Kürzungen vor. 95% der Mittel wurden Ende Januar an 12 Kinderprojekte durch die Kinderjury vergeben. Im März wurden 3 weitere bewilligt..

Bei den bewilligten Projekten handelt es sich um bauliche, künstlerische, soziale und gärtnerische Projekte.

Kinderbeteiligungsprojekte fördern die lokale Wirtschaft, denn alle eingesetzten Materialien und Anschaffungen kommen in der Regel ortsnahen Firmen / Läden zu Gute.

Nach der Projektumsetzungsphase wollen sich die beteiligten Kinder ihre fertigen Projekte gegenseitig zeigen und Erfahrungen austauschen. Im Juni 2008 entscheiden die Kinder dann, ob eine zweite Runde der Kinderkonferenz und der Projektierungsphase eingeläutet werden soll.

Neben den letztlich zustande gekommen Projekt-Erfolgen stellte sich von Anfang an leider als große Schwierigkeit heraus, dass Schulen im Bereich des QM Gropiusstadt, aber auch andere Kinder- und Jugendeinrichtungen trotz massiver Werbung und der in Aussicht gestellten einfach zu beantragenden Projektmittel für Kinderbeteiligung sich nicht an der Kinderkonferenz und der späteren Projektentwicklung mit Kindern in dem von den Initiatorinnen und Initiatoren erhofften Ausmaß beteiligten. Nur durch massive zusätzliche Unterstützung / Coaching einiger Institutionen und Gruppen durch Haupt- und Ehrenamtliche konnte letztendlich der Prozess zu einem beachtenswerten Erfolg führen. Die Schwierigkeiten lagen unseres Erachtens vor allem in 4 Faktoren begründet:

- Fehlende gemeinsame Urheberschaft der Idee der Kinderkonferenz
- Fehlendes Methoden-Know-How zur Umsetzung von Beteiligungsprozessen .
- Fehlende Zeit-, bzw. Personalressourcen,
- insbesondere auch zur Förderung von Beteiligungsprozessen von Kindern sozial benachteiligter Familien

Detaillierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen für mögliche weitere Beteiligungsprojekte mit Kindern finden sich am Ende des Berichts .

Was genau ist eine Kinderkonferenz?

Auf einer Kinderkonferenz bilden sich Gruppen interessierter und engagierter Kinder, die aktuelle, sie betreffende Themen recherchieren und diskutieren. Sie entwickeln Projektideen, wie die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen verbessert und kulturelle Räume und Aufenthaltsräume im direkten Wohnumfeld positiv und kinder- und jugendgerecht gestaltet werden müssten. Die erarbeiteten Projekte können ganz unterschiedlich ausfallen. Begleitende Erwachsenen sollen, wie in allen Planverfahren, Kinder und Jugendliche von der Notwendigkeit der Gemeinnützigkeit und der nachhaltigen Wirkung für alle Anwohnerinnen und Anwohner des Kiezes überzeugen. Es gilt nach wie vor: „Was gut ist für Erwachsene, ist nicht immer gut für Kinder, aber was gut ist für Kinder, ist auch gut für Erwachsene“.

Die Ideen und Ziele der Kinderkonferenz

- Eine Kinderkonferenz ist ein gutes Instrument die Beteiligung von Kindern zu fördern, bzw. überhaupt erst zu entwickeln.
- Durch die Kinderkonferenz haben Kinder die Möglichkeit Einfluss auf das Geschehen in ihrem Umfeld, d.h. in Angelegenheiten des Gemeinwesens zu nehmen.
- Die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein von Kindern wird durch das Ernstnehmen ihrer Bedürfnisse gestärkt.
- Die Kinder vertreten ihre eigenen Interessen , d.h. sie machen sich generell für die Interessen und Anliegen von Kindern und Jugendlichen in ihrem Bezirk stark.
- Kinder lernen wie Probleme und Konflikte angegangen und gemeinsam Lösungen gefunden werden. Ihre Teamfähigkeit wird gefördert, da sie mit anderen Kindern in der Gruppe arbeiten und so öfter Kompromisse eingehen müssen und sich bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsam einigen müssen. Die Kinder sind durch Erfolgserlebnisse am Ende ihrer Arbeit bestärkt und nehmen dies mit auf ihren weiteren Lebensweg. So lernen sie, dass sie viel erreichen können, wenn sie mit Motivation, Interesse und Enthusiasmus an eine Sache herangehen.

Kinder werden durch Kinderkonferenzen befähigt , sich aktiv einzubringen. Jedoch muss das selbstverständlich nicht auf die gleiche Weise passieren, wie es Erwachsene tun. Kinder sind spontan, kreativ und nicht so organisiert wie Erwachsene, aber dennoch Experten für ihre Belange. In der heutigen Zeit ist es nicht besonders üblich, dass Kinder wirklich beteiligt werden und bei den sie betreffenden Fragestellungen mitentscheiden können.

> Mit der **Einrichtung einer Kinderkonferenz in Neukölln** sollte genau dies erreicht werden. Kindern wurde ein kindgerechtes, aber ernsthaftes Angebot unterbreitet ihre Interessen in die verschiedenen politischen Bereiche und in ihr direktes Wohnumfeld einzubringen. Kinder sollten Einfluss auf die Gesellschaft bzw. auf das Gemeinwesen nehmen und ihre Anliegen und Bedürfnisse von verantwortlichen Erwachsenen ernst genommen werden. (Quelle: Kinderbüro Neukölln)

Zielgruppe und Teilnehmerzahl der Kinderkonferenz in der Gropiusstadt:

Eingeladen zur Kinderkonferenz waren Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren aus der Region Neukölln Süd, aus den dortigen Grundschulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen öffentlicher und freier Träger, aus Jugendhilfeeinrichtungen und Vereinen 70 Kinder waren kontinuierlich bei allen Aktivitäten anwesend, in Spitzenzeiten waren es 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.
In der Altersgruppe von neun bis zwölf sind die Unterschiede in Fertigkeiten und Fähigkeiten relativ groß, was nicht als Nachteil zu werten ist, sondern im Gegenteil eine breite Fächerung von Wünschen und Bedürfnissen bietet.

Öffentlichkeitsarbeit und Werbemaßnahmen

Es wurde auf unterschiedlichen Ebenen viel getan, um Kinder und ihre Eltern, Kindergruppen aus Schulen und anderen sozialen Einrichtungen für eine Beteiligung an der Kinderkonferenz zu gewinnen. So wurden zahlreiche Werbeaktionen mit dem Spielmobil der Stadtvilla Global auf Schulhöfen durchgeführt. Es wurden Flyer verteilt, große gemeinsam mit Kindern gestaltete Plakate an Schulen und in Freizeiteinrichtungen aufgehängt, gut sichtbare Aufstellplakate an U-Bahn- und Bushaltestellen platziert sowie vor dem Familieninfobüro Neukölln an der stark befahrenen Karl-Marx-Strasse.

Werbeplakat für die Kinderkonferenz

Ein Telefoninterview der Presse mit dem Kinderbüro im Vorfeld der Konferenz führte zu zwei ausführlichen Presseartikeln im Abendblatt und in der Berliner Woche. Die weitere Pressearbeit ergab einen Filmbericht und einen Mitschnitt des auf die Konferenz einstimmenden Theaterstücks der Theatergruppe der Stadtvilla Global.

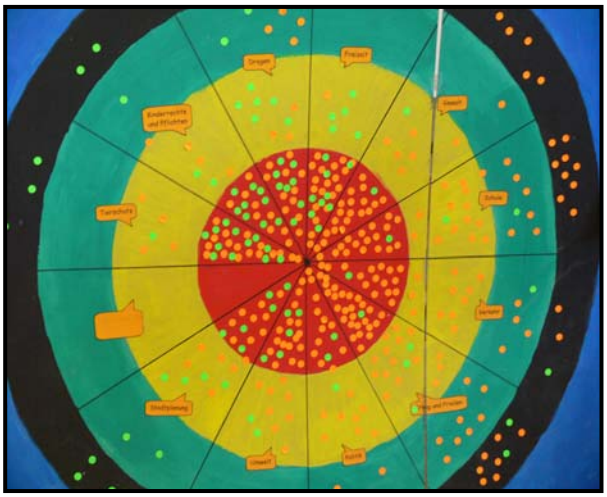
Das Quartiersmanagement verfasste ein eigenes Anschreiben an die sozialen Einrichtungen und Schulen der Gropiusstadt. Über das Kinderbüro wurden alle Kindereinrichtungen und Schulen informiert. Von den organisierenden Kindereinrichtungen wurden kontinuierlich für die Aktion in Frage kommenden Kinder direkt angesprochen oder angeschrieben. Durch eine direkte Ansprache der Regionalleitungen im Jugendamt sowie von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schulleitungen sollte Interesse geweckt werden. Die Jugendstadträtin Frau Gabriele Vonnekold wurde als Schirmherrin und Miteinladende für die Veranstaltung gewonnen.

Vorbereitung und Umsetzung der Kinderkonferenz, nachfolgende Projektarbeiten und Kinderjurys

Die Kinderkonferenz und die Nachfolgeprozesse kann man in mehrere Phasen einteilen.

1. Vorbereitungsphase

Im Vorfeld der Kinderkonferenz wurden von Kindern und sie begleitenden Erwachsenen Vorbereitungsgruppen mit unterschiedlichen aktuellen Themen wie z. B. Freizeit, Schule, Umwelt und Gewalt gegründet. Es wurde gemeinsam recherchiert, diskutiert und Informationen gesammelt. Ein Fragebogen wurde von Kindern für Kinder entwickelt. Er beinhaltete 13 Fragen bezüglich der Themen Freizeit, Schule, Gewalt, Verkehr, Umwelt, Kinderrechte, Tierschutz, Drogen, Krieg und Frieden, Politik und Stadtplanung. Mit ihm sollten die wichtigsten Themen, die auf der Kinderkonferenz behandelt werden sollten herausgefunden werden. In zwei Kinderfreizeiteinrichtungen wurden die Fragebögen (auch als Interviews) eingesetzt und von den Kindern gewissenhaft ausfüllt.



Aufeilung der verschiedenen Gruppen

Die Vorbereitungsgruppen fingen mit der Arbeit ca. vier bis sechs Wochen vor dem Tag der Kinderkonferenz an. So bot sich diese Vorbereitungsarbeit als Osterferienprojekt in den Einrichtungen an. Die besonders interessierten Kinder engagierten sich über den Fragebogen hinaus mit Fotos, Zeichnungen, Interviews oder Collagen zu ihren Lieblingsthemen. Die Theatergruppe der Stadtvilla Global bereitete ein zur Thematik der Kinderkonferenz passendes Stück mit dem Titel „Wenn ich mir was wünschen dürfte, ...“ vor. Die Ergebnisse des Fragebogens wurden ausgewertet und dienten zusammen mit den zusätzlichen Materialien der Kinder als Grundlage für die spätere Arbeit der Konferenz.

2. Der Tag der Kinderkonferenz am 05.05.2007

An diesem Tag trafen sich alle Kinder und deren Betreuerinnen und Betreuer, die Verantwortlichen der Kinderkonferenz aus der Stadtvilla Global (Necati Manap) und dem Neuköllner Kinderbüro (Monika Hoffmann Till) und einige Förderer des Vereins Netzwerk Zukunft e.V., der Jugend -und Familienstiftung und des Quartiersmanagements.

Die Neuköllner Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold eröffnete die Veranstaltung und bedankte sich bei den Kindern und begleitenden Erwachsenen für ihr Kommen. Als Gäste und verantwortliche Erwachsene konnten u. a. die Regionalleiterin Frau Marion Thurley und vom Quartiersmanagement Frau Petra Haumersen und Herr Martin Vöcks begrüßt werden, Ein Fernsehteam von Neukölln TV, die Fotografin Louisa und fünf Moderatorinnen (Viola Bruskowski, Maike Hoffmann, Christiane Mochan, Susanne Roth, Therese Svedberg) und ein Moderator (Oliver Schmidt) begleiteten die Kinder durch den Tag.

Es gab eine klar strukturierte Tagesordnung mit Zeitrahmen und Ablaufplan, die den Kinder gerecht wurde und den ernsthaften Charakter der Konferenz unterstrich.

Monika Hoffmann Till aus dem Kinderbüro während einem Interview mit Neukölln TV

Teilnehmerinnen beim Vortragen ihrer Gruppenergebnisse

Zum Beginn der Kinderkonferenz stellten die Kinder ihre Arbeit aus den Vorbereitungsgruppen vor. Es kristallisierten sich nun fünf Hauptgruppen mit den Themen Freizeit, Schule, Umweltschutz, Tierschutz und Gewalt heraus. In diesen Kleingruppen wurden Planungen und Projektideen erarbeitet und konkretisiert. Besondere Bedeutung wurde hier auf eine umfassende und vielseitige Visualisierung der Ergebnisse gelegt. Es kamen viele Bilder, Plakate, Transparente, Modelle, Sketche, Tanzeinlagen, Ortsteilraps und ein Theaterstück zum Einsatz, die dann für die Übergabe und Präsentation an die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung vorbereitet wurden. Zwischendurch fanden Gruppen- und Kennlernspiele statt und am Ende gab es eine große Kinderdisco zum Ausklang des Tages.

Ausführlichere Darstellung der Vorarbeiten und der unmittelbaren Ergebnisse der Kinderkonferenz sowie der Projektgruppen finden sich bereits in der Ende 2007 veröffentlichten Dokumentation.
Diese und weitere Materialien finden sich ab Anfang Mai im Internet:
http://www.neukoelln-jugend.de/kinderpolitik

3. Die Nachbereitungsphase: Entstehung von Projektgruppen und Kinderjury

Sitzung der Kinderjury in der Stadtvilla Global

Die Nachbereitungsphase ist die entscheidende Phase der Kinderkonferenz: Die Kinder legten nun selber fest, wie sie zukünftig weiterarbeiten wollten. So vereinbarten sie zum Beispiel regelmäßige Treffen, um die Umsetzung der erarbeiteten Projektvorschläge zu besprechen und zu überwachen.
In dem ersten Folgetreffen der Kinderkonferenz in der Stadtvilla Global im Juni 2007 wurde gemeinsam von den teilnehmenden Kindern eine Kinderjury aufgestellt und gewählt. Diese Jury sollte so ähnlich wie ein Kinderparlament funktionieren, allerdings nur bezogen auf die Projektgruppen und -dauer. Es wurden je zwei Kinder einer Projektgruppe bestimmt, die zukünftig an den geplanten Jurysitzungen teilnehmen und im Namen ihrer Projektgruppe alle wichtigen Entscheidungen treffen sollten. Es wurde gemeinsam besprochen wie die Kinder ihre Projekte planen könnten und was sie

für die konkrete Umsetzungen der Projektideen brauchen würden. Bei diesem Folgetreffen wurden die auf der Kinderkonferenz entstandenen Fotos und Videos gezeigt.
Auf dem zweiten Folgetreffen im September 2007 wurde von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kinderjury **eine gemeinsame Geschäftsordnung** entwickelt und abgestimmt. Die Geschäftsordnung beinhaltet alle wichtigen Regeln und Maßstäbe ,wie in Zukunft fair und gerecht zusammengearbeitet und miteinander umgegangen wird. Es sind verbindlich vereinbarte Regeln die gleiche Bedingungen für alle schaffen, die sie selbst mitentwickelt und entschieden haben. Der Leitgedanke der echten Beteiligung der Kinder zieht sich wie ein roter Faden durch alle Treffen und Aktionen der Kinderkonferenz . An diesem Tag wurde auch gemeinsam ein einfaches 2-seitiges Projektformular entwickelt, wie es dann später von den Projektgruppen ausgefüllt und abgegeben werden musste. Dieses Formular sollte einen vergleichbaren Rahmen für die eingehenden Anträge schaffen. Es sollten alle wichtigen Informationen über das beantragte Projekt enthalten sein, so z. B. den Projektname, die beteiligten Personen, um was für ein Projekt es sich genau handelt und wie viel das gesamte Projekt alles in allem kostet.
Auf den weiteren Sitzungen der Kinderjury wurden regelmäßig alle Entwicklungen bezüglich der Anzahl an eingereichten Projektanträgen bekannt gegeben. Es wurden bis dahin aufgetretene Schwierigkeiten, Hürden und Fragen besprochen und diskutiert. Die Kinder wurden weiterhin zur Erstellung neuer bzw. zur Weiterarbeit an bereits geplanten Anträgen ermutigt. Ebenfalls wurden Termine für stattfindende Sitzungen und Feste vereinbart, so zum Beispiel für die Jahresabschlusskonferenz und des Jahresabschlussfest im Dezember 2007.

Wie genau wurden die Projekte in der Nachfolge der Kinderkonferenz finanziert?

Für die Finanzierung der Kinderkonferenz gab es zwei unterschiedliche Geldtöpfe. Zum einen förderte das Quartiersmanagement Lipschitzallee / Gropiusstadt das Projekt mit einer Summe in Höhe von 15.000 Euro, davon 10.000 Euro Projektmittel für Anträge der Kinder. Die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (JFSB) förderte aus dem Programm „M!TBESTIMMUNG FÖRDERN! - Baustein Kinder-/Jugendjury“ 5.000 Euro für Kinder und Jugendprojekte. Insgesamt standen für die Projektanträge nach der Kinderkonferenz in der Gropiusstadt nun 15.000 Euro Projektfördermittel zur Verfügung.

Diese Gelder waren mit strengen Fristen und Vorschriften verbunden. Die 10.000 Euro des Quartiersmanagements sollten bis November 2007 vollständig abgerechnet worden sein. Alle notwendigen Materialien eingekauft und Bauvorhaben vollständig umgesetzt worden sein. Andernfalls müssten die restlichen Gelder zurückgegeben werden. (Dankenswerter Weise wurde diese Frist dann verlängert bis Februar 2008). Weiterhin durfte die vom QM zur Verfügung gestellte Summe in Höhe von 10.000 € ausschließlich für Projekte im Gebiet des Quartiersmanagements verwendet werden. Dazu gehören die Grundschulen: Schule am Zwickauer Damm, Walt-Disney-Schule, Katholische Schule St. Marien, Hugo-Heimann-Grundschule, Janusz-Korczak-Schule, Martin-Lichtenstein-Schule und die Freizeiteinrichtungen „Projektwerkstatt im Gemeinschaftshaus“ am Bat-Yam-Platz und die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „UFO/Hüpferling“. Die strenge Gebietsgrenze für die Projektmittel erwiesen sich dann auch als eine Schwierigkeit, da gerade einige aktive Einrichtungen und Schulen knapp neben dem QM-Gebiet lagen.

Die Kinderkonferenz ließ auch die Beteiligung von Kindern aus Nordneukölln zu.
Die von der JFSB zur Verfügung gestellten Gelder durften im ganzen Bezirk Neukölln verwendet werden. Auch die Frist für die vollständige Ausgabe des Geldes war hier erst auf Ende Mai 2008 festgesetzt. Daher wurde beschlossen, diese Mittel überwiegend Anträgen jenseits des QM-Gebiets zukommen zu lassen.

Welche konkreten Projektanträge entstanden nach der Kinderkonferenz?

Die eingereichten Projektanträge wurden am 24. Januar 2008 auf der 5. Jurysitzung von den Kindern vorgestellt und gesichtet. Kleine Nachkorrekturen wurden empfohlen, Tipps wurden gegeben.

Teilnehmerinnen beim Vorstellen ihres Projekts vor der Kinderjury

Am 29. Januar 2008, dem Tag der großen Entscheidung und gleichzeitig der 6. Sitzung der Kinderjury wurde abgestimmt. Da die Jury aus jeweils zwei Kindern eines Projektes bestand, hatte nun auch jede Projektgruppe zwei Stimmen für andere Projekte zu vergeben. Ein Projekt hatte keine Vertreter geschickt und wurde vorerst nicht abgestimmt.
Bei einigen Projekten waren mehr vertretende Kinder anwesend, als sie Stimmen hatten, so wurde innerhalb der Projektdelegationen schwer darum gekämpft, auch einmal abstimmen zu dürfen. Auch die beiden erwachsenen Mitglieder des QM- Beirates erhielten je eine Stimme. Für die Abstimmung bekam jedes Kind eine grüne und eine rote Karte. Die grüne Karte bedeutete „Ja, ich stimme für das Projekt“ und die rote Karte „Nein, ich stimme gegen das Projekt“. Nach einer kurzen Vorstellung des jeweiligen Projektes wurden die Kinder gebeten nun eine der beiden Karten, je nach Entscheidung, hochzuheben. Dann wurde die Anzahl der hochgehobenen grünen Karten und die der roten Karten gezählt und so das Projekt entweder für angenommen bzw. für abgelehnt erklärt.
Letzteres kam jedoch nicht vor, da alle Projekte bewilligt und finanziert werden konnten, teilweise mit kleinen finanziellen Kürzungen. Es war ein Glücksfall, dass die abzustimmenden Projekte kaum die Bewilligungssumme überstiegen.

Zwei größere und teurere Projekte wurden in einer Vordiskussion mit den Kindern und dem QM für die nächste Antragsperiode zurückgestellt.

Ein Projekt (Tür für die Projektwerkstatt) wäre aufgrund von Interessenskonflikten zwischen den verschiedenen Abteilungen des Bezirksamtes in der Abrechnungsfrist nicht fristgerecht umsetzbar gewesen. Die Kinder hatten aber ein weiteres Projekt eingereicht und waren so nicht so enttäuscht.
Ein weiterer Antrag des Kinderclubhaus UFO / Hüpferling wurde auch einvernehmlich zurückgezogen, da die Einrichtung sowieso noch zwei weitere Anträge eingereicht hatte und damit eine überdurchschnittliche Summe beantragt hatte.

Das Projekt „Aktive Hofpause“ von Schülern aus der Schule am Regenweiher konnte noch nicht abgestimmt werden. Die verantwortlichen Schülerinnen und Schüler der vierten bis sechsten Klasse waren am Tag der Entscheidungen am 29. Januar 2008 in der Stadtvilla

Global nicht anwesend und so musste ihr Projekt auf eine Warteliste gesetzt werden. Allerdings gab es bereits eine grundsätzlich positive Befürwortung durch die Jury.

Die Abstimmung wurde auf die nächste Jurysitzung am 13. März 2008 vertagt. .Dort standen noch zwei weitere Anträge aus dem Neuköllner Norden vom Kinder- und Jugendzentrum Lessinghöhe und vom Mädchentreff Schilleria an.

Die Kinder reißen sich um das Abstimmen auf der 6. und entscheidenden Kinderjurysitzung.

Der Ablauf der Entscheidungstagung war streng strukturiert. Nach einem genauen Zeitplan, kontrolliert von einen Zeitnehmer, und moderiert von Nikita aus der Stadtvilla Global, arbeiteten alle Kinder sehr diszipliniert und konzentriert . Die Stimmung war ernst und angespannt, da dieser Tag ja wichtige Entscheidungen für die Kinder mit sich bringen würde. Es wurden insgesamt zwölf Projekte bzw. Teilprojekte positiv abgestimmt, die von den 15.000 Euro finanziert werden sollten. Zwei Projekte wurden zurückgestellt und werden gegen Ende 2008 /Anfang 2009 beantragt. Drei Projekte wurden am Folgetermin im März 2008 ebenfalls positiv entschieden (JFSB-Mittel).

Folgende Projekte wurden bewilligt:

Vom Quartiersmanagement finanzierte Projekte

Projektname	Wer	Was
Schulgarten „Mohrrüben-Projekt“	Schüler der Hugo-Heimann-Schule	Nutzgarten mit Gemüse und Obst / Saatgut und Gartenwerkzeug
„Filmclub Hollywood“	Kinder aus der Projektwerkstatt	Anschaffung einer Filmkamera / eigener Spielfilm wird gedreht
Platzgestaltung vor dem Kinderclub Projektwerkstatt Bat-Yam-Platz	Kinder aus der Projektwerkstatt	Der Platz wird verschönert durch Sitzmöglichkeiten und Pflanzen
Garten- und Außengeländegestaltung vor dem Jugendclub UFO	Kinder vom Kinderclub Hüpferling im JC UFO	Aufstellung eines bodengleichen und sicheren Trampolins

Von der Jugend- und Familienstiftung finanzierte Projekte

Projektname	Wer	Was
Verschönerung des Hinterhofs	Kinder aus der Stadtvilla Global	Entspannung, Neupflanzung, Blumenkübel und Beete
Kunstausstellung von Kindern und Eltern für Kinder	Kinder der Franz-Schubert-Schule	Treppenhaus der Grundschule als Galerie von Kinderwerken

„Grüne Wiese“ Gemeinschaftsprojekt	Kinder und Eltern der Franz-Schubert-Schule gestalten den Vorplatz der Schule	Teich, Blumen, Pflanzen, Vogelhaus
Kinder helfen Kindern „KiheKi“	Kinder und Erzieherinnen des Horthauses der Schule am Regenweiher	Veranstaltungen von lustigen Nachmittagen für kranke Kinder im Krankenhaus mit Basteln, Spielen u.s.w.
„Filmclub Hollywood“	Kinder aus der Projektwerkstatt	Filmveranstaltungen werden organisiert, angesehene Filme besprochen und diskutiert
Platzgestaltung vor dem Kinderclub Projektwerkstatt Bat-Yam-Platz	Kinder aus der Projektwerkstatt	Anschaffung von Spielgeräten für den geplanten Außenbereich
Kinder der Gropiusstadt kochen und empfehlen Rezepte / eigenes Kochbuch	Kinder der Projektwerkstatt	Gesundes Essen einkaufen, kochen und probieren, fotografieren, beschreiben und dokumentieren im eigenen Kochbuch
Kinderclubhaus Hüpferling im UFO Lipschitzallee	Kinder und Jugendliche	Organisieren einer Einweihungsparty für das Trampolin

Auf der siebten Jurysitzung am 13. März 2008 wurden dann die drei letzen Projekte

- der Schule am Regenweiher (Aktive Hofpause),
- der Kindereinrichtungen Lessinghöhe (Traumtrikots) und
- Schilleria (Pyjamaparty)

aus den von der JFSB zur Verfügung gestellten Mitteln positiv von der Jury beschieden.

Impressionen einiger Projektgruppen und ihres Planungsprozesses

Um die Arbeit der Projektgruppen während der Planungsphase einmal zu verdeutlichen, werden im Folgenden Impressionen aus Planungs- und Umsetzungsphase anhand drei der fünfzehn bewilligten Projekte geschildert.

1. Projekt „Platzgestaltung vor der Projektwerkstatt“ Bat-Yam-Platz

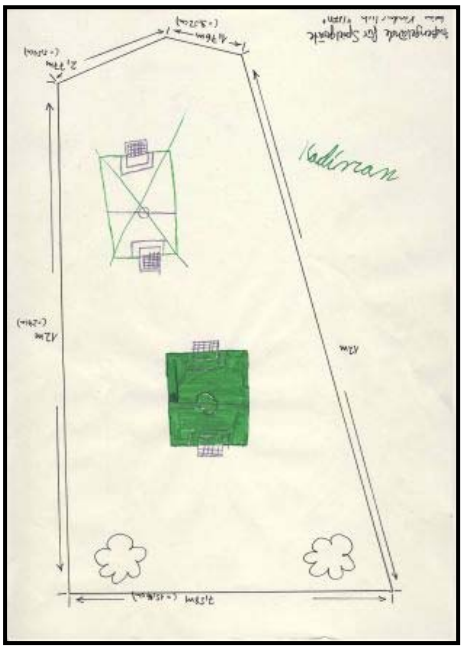
Die Kinder der Projektwerkstatt entwickelten im Rahmen der Kinderkonferenz einen sehr guten und sinnvollen Projektvorschlag: Der Bau einer Treppe über das Fenster nach draußen auf den viel begangenen Fußweg bzw. eine Türe anstelle des Fensters war ihr großer Wunsch. So wollten sie den sich im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt befindenden Kinderclub nach außen hin öffnen und für alle gut sichtbar machen. Aufgrund der kreisförmigen, auf einen Innenplatz ausgerichteten etwas „burgähnlichen“ Beschaffenheit des Gebäudes, liegt der Kinderclub versteckt im Inneren des Gebäudes.

Viele Kinder und Eltern trauen sich vielleicht nicht hinein bzw. wissen gar nichts vom Kinderclub. Um in die anderen Gruppenräume bzw. nach draußen zu gelangen, muss man jedes Mal über eine Art „Burghof“. Da dieser Weg den Kindern oft zu weit und umständlich ist, klettern sie oft durch das Fenster nach draußen, was sehr gefährlich sein kann. So haben die Kinder ein Kernproblem am Bau wahrgenommen, dass bisher anscheinend noch von niemanden bemängelt wurde. Ein weiterer Teil der Planung war es, den Platz vor dem Kinderclub durch eine positive Umgestaltung aufzuwerten.

An dieser Stelle wünschten sich die Kinder eine Tür zu dem Platz vor der Projektwerkstatt

Durch Sitzmöglichkeiten, Sonnenschirme, Outdoor-Spielgeräte, Planschbecken, Pflanzen, Blumen und einer Hüpfburg sollte ein gemütlicher Nachbarschaftstreffpunkt, ja ein Ort der Begegnung von Kindern, Eltern und allen interessierten Menschen entstehen. Der Platz direkt vor dem Fenster des Kinderclubs sollte nicht länger ein hässlicher Parkplatz sein, sondern zu einem Ort umgestaltet werden, an dem sich die Kinder im Freien bewegen, austoben, spielen, entspannen und Feste mit ihren Freunden und Familien feiern können. Ein weiterer Gedanke war, dass durch den Platz viele Menschen, die den Fußweg zwischen Bat-Yam-Platz und den Gropiuspassagen nehmen, durch das neue Leben vor dem Fenster der Projektwerkstatt auf den Treffpunkt aufmerksam werden. Ein dritter Vorteil der Vorplatzgestaltung ist schlicht „mehr Platz für Kinder“, denn die beiden Räume der Projektwerkstatt sind viel zu klein. Die Projektgruppe zeichnete eine Skizze, wie am Ende alles aussehen sollte und fertigte davon ein Modell an. Sie nahmen genaue Maße des Platzes, recherchierten nach den geeigneten Materialien für die Platzgestaltung, dokumentierten jeden Schritt ihrer Arbeit genau und statteten den dafür verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den zuständigen Ämtern einen Besuch ab. Trotz ernsthafter Bemühungen der Behördenmitarbeitenden, für die Kinder eine Lösung für das Treppenproblem zu finden, (z. B. alternativ Türeinbau), konnte das Projekt der Öffnung der Gruppenräume nach außen bisher nicht umgesetzt werden. Die Abteilungen Bauwesen, Jugend und Bildung, Schule, Kultur und Sport musste den Kindern mitteilen, dass eine Treppe über ein Fenster baurechtlich nicht möglich sei. Der alternative Einbau einer Türe wäre wiederum extrem kostspielig und würde zudem Sicherheitsprobleme aufwerfen. Vielleicht lässt sich hier aber zu einem späteren Zeitpunkt eine Lösung finden. Grundsätzliche Probleme gab es darüber hinaus, da die Maßnamen ein öffentliches Gebäude betreffen: Die Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ dürfen nur unter bestimmten Auflagen und durch Co-Finanzierungen für bezirkliche Baumaßnahmen eingesetzt werden. Das Projekt Vorplatz wurde aber bewilligt. Somit erhielten die Kinder eine Teilförderung ihrer Projektidee und sind trotzdem zufrieden, da sie ja einen Großteil ihres Planes umsetzen können und sich somit die ganze Arbeit für sie gelohnt hat.

2. Projekt „Kinder gestalten den Garten vom UFO für Kinder“ von Kindern des Kinderclubs Hüpferling im Jugendclub UFO



Von den UFO-Kindern entwickelter Plan für die Umgestaltung des Außengeländes

Der Kinderclub (KC) Hüpferling ist seit zwei Jahren in den Jugendclub UFO integriert. Somit befinden sich Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren in ein und derselben Einrichtung. Dass es hierbei des Öfteren zu Unstimmigkeiten kommen würde, war abzusehen. So ist zum Beispiel auch das Außengelände des Hauses ausschließlich für Jugendliche ab 12 Jahren ausgerichtet. Es gibt ein Basketball-, ein Fußball- und ein Volleyballfeld sowie Sitzmöglichkeiten. Nun beantragten die Kinder des KC-Hüpferling zu Beginn der Projektarbeit ein weiteres Basketball- und Volleyballfeld. Auf die Anmerkung hin, dass es diese doch bereits gebe und doch nicht zwei davon gebraucht würden, entgegneten die Kinder, dass die Plätze immer von den Jugendlichen besetzt seien, diese sie immer wegschicken würden und die kleineren Kinder somit nie die Möglichkeit hätten, die Plätze allein zu nutzen. In der darauf folgenden Diskussion wurde alternativ ein Modell von unterschiedlichen Nutzungszeiten gemeinsam von Kindern, Jugendlichen und den Mitarbeitrinnen und Mitarbeitern erarbeitet. . Bei einer positiven Umsetzung könnte dieses Problem so erfolgreich und vor allem kostenneutral aus der Welt geschafft werden.

Der zweite Wunsch des Projektgruppe war ein Baumhaus, welches sich aber aufgrund der mangelnden Anzahl an hohen Bäumen von Anfang an als nicht realisierbar erwies. Das Angebot eines Klettergerüstes wurde von den Kindern abgewiesen, da ein Klettergerüst nach den vorgeschriebenen Sicherheitsvorschriften nur die Höhe von zwei Metern haben durfte und somit nach Aussagen der Kinder „viel zu langweilig“ sei. Der Vorschlag einer Schaukel wurde aus fast dem selbigen Grunde abgelehnt, da eine Schaukel, wenn sie nicht hoch und weit genug davon springen könnten, nur etwas für „ Babys“ sei. Die vierte Idee der Gruppe war ein Trampolin auf welchem mehrere Kinder gleichzeitig springen können. Aufgrund der Sicherheitsmaßnahmen müsse ein solches Trampolin in den Boden eingelassen werden, da es sonst zu gefährlich sei. Nach reichlichen Hin und Her Überlegungen, wurde dieser Wunsch als umsetzungsfähig eingestuft, als Projekt formuliert und dann am 29. Januar 2008 von der Kinderjury bewilligt . Mit der Zeit wurden die Kinder von UFO sogar von den älteren Jugendlichen des Hauses bei ihrem Vorhaben unterstützt und es wurde geplant, Kinder aus anderen Clubhäusern zur geplanten Einweihungsparty des Trampolins im Frühjahr einzuladen. An dieser Stelle sehr positiv zu erwähnen ist, dass dieses Projekt sehr schnell von dem Mitarbeiter und Spielplatzplaner des Grünflächenamtes, Herrn Kruse, unterstützt wurde. Umgehend nach der Bewilligung konnte mit der Umsetzung begonnen werden. Weiterhin hat die Firma die Kinder dahingehend unterstützt, dass mit dem bewilligten Geld sogar noch die Installation einer stabilen Hängematte miterfolgen konnte. Die Geräte sind inzwischen aufgestellt. Es fehlt nur noch die Endabnahme. Die Party wird für April / Mai2008 geplant.

Kinderplanungsgruppe im UFO mit Eva Lischke und Frauke Boetcher

3. Projekt „Kinder helfen Kindern“ von Kindern des Horthauses der Schule am Regendweiher

Ein weiteres Projekt, welches im Rahmen der Kinderkonferenz entstand, ist das „KiheKi“- **Ki**nder **he**lfen **Ki**ndern/ Projekt von Kindern aus dem Horthaus der Schule am Regenweiher.

Kinder beim Spielen eines Nachmittags im Krankenhaus

Der Hauptgedanke dieses Projektes ist, krebskranken Kinder, die lange Zeit im Krankenhaus verbringen müssen in irgendeiner Weise zu helfen. So entwickelte die Gruppe die Idee, lustige Nachmittage mit verschiedenen aufheiternden Aktionen wie Basteln, Spielen, Malen, Singen, Musizieren u.s.w. bei den kleinen Patienten im Krankenhaus abzuhalten. Die Kinder des Hortes dachten sich, dass es bestimmt sehr langweilig sein muss, alleine im Krankenhaus zu liegen und wollten dieser Tatsache durch ihr Projekt entgegensteuern. Auf der Jurysitzung am 29. Januar 2008 in der Stadtvilla Global stellte die Gruppe ihr Projekt durch einen besonders gelungen Sketch, in dem Kinder durch eine gespielte Szene im Krankenhaus die Langeweile der Patienten darstellten, vor.

Probleme bei der Umsetzung der Ideen und Wünsche der Kinder auf der Kinderkonferenz: Lösungsideen und Lösungen

Bei der Organisation, der Umsetzung und der Finanzierung des Projektes Kinderkonferenz Gropiusstadt gab es unterschiedliche Probleme und Schwierigkeiten, die sich im Laufe des Geschehens bemerkbar machten. Vieles konnte im Laufe des Gesamtprozesses gelöst werden, einiges müsste bei einer Neuauflage von vornherein anders angegangen werden.

Erfolg und Misserfolg der Werbemaßnahmen

Der persönliche und schriftliche Kontakt zu den Schulen im Vorfeld hatte wenig Erfolg. Lediglich von einer Schule bzw. von einer Lehrerin gab es ein Feedback auf die erfolgte Ansprache.
Kinder aus dem Anton-Schmaus-Haus, dem Kinderclubhaus Zwicke und vom Abenteuerspielplatz Wutzkyallee beteiligten sich mit ihren Betreuerinnen und Betreuern. Weitere angeschriebene Partner beteiligten sich nicht.
Die meisten Kinderkonferenz-Teilnehmerinnen und -teilnehmer kamen über die direkte persönliche Ansprache der Kinder in den Kinderclubs Projektwerkstatt, Stadtvilla Global und dem Neuköllner Kinderbüro. Das direkte Ansprechen von Kindern auf den Schulhöfen der Hugo-Heimann- Schule, der Wetzlar-Schule, der Schule am Regenweiher, der Walter-Gropius-Schule und der Bruno-Taut-Schule war ebenfalls sehr erfolgreich.
Auch über die Pressemeldung und durch die intensive Vorbereitung des Theaterstückes „Wenn ich mir was wünschen dürfte, ...“ im Vorfeld der Konferenz sind viele Kinder und einige Eltern geworben worden.

Schwachstellen institutioneller Kooperation - Empfehlungen für künftige Projekte

Wie schon eingangs erwähnt, stellte sich neben den letztlich zustande gekommen Projekt-Erfolgen von Anfang an leider als große Schwierigkeit heraus, dass Schulen im Bereich des QM Gropiusstadt, aber auch andere Kinder- und Jugendeinrichtungen trotz massiver Werbung und der in Aussicht gestellten einfach zu beantragenden Projektmittel für Kinderbeteiligung sich nicht an der Kinderkonferenz und der späteren Projektentwicklung mit Kindern in dem von den Initiatorinnen und Initiatoren erhofften Ausmaß beteiligten. Nur durch massive zusätzliche Unterstützung / Coaching einiger Institutionen und Gruppen durch Haupt- und Ehrenamtliche konnte letztendlich der Prozess zu einem beachtenswerten Erfolg führen. Die Schwierigkeiten lagen unseres Erachtens vor allem in 4 Faktoren begründet:

1. Es fehlte die gemeinsame Urheberschaft mit Dritten. Die Initatorinnen und Initiatoren haben ein Programm zur Förderung von Beteiligungsprozessen nicht nur in der eigenen Institution, sondern auch für Gruppen und Institutionen Dritter entwickelt. Da die Bereitschaft zu Beteiligungsprozessen aber doch noch nicht so ausgeprägt war, wie von den Initiierenden erwartet, müsste bei ähnlichen Projekten dieser Art die initiierende Planungsgruppe größer und fachlich breiter gefächert angesetzt werden.
2. Kinderbeteiligung ist in den genannten Institutionen alles andere als selbstverständlich. Trotz Willensbekundungen, Beteiligungsprozesse zu unterstützen, fehlt es zum Teil am nötigen Methoden-Know-How zur Umsetzung von Beteiligungsprozessen .
3. Es fehlen Zeit-, bzw. die notwendigen Personalressourcen.
4. In Neukölln muss beim Angebot von Beteiligungsprozessen generell berücksichtig werden, dass es sich hier auch häufig um Förderung von Beteiligungsprozessen von Kindern sozial benachteiligter Familien handelt, die ein intensives Coaching und spezielle Beteiligungs- Methoden benötigen.

Optimal wäre für künftige Projekte dieser Art von vornherein folgende Vertreter und Vertreterinnen bereits in die Planungsphase mit einzubeziehen:

Neben der bereits beteiligten Jugendstadträtin und den Vertreter/innen des Jugendamts, des Netzwerk Zukunfts e.V. und des QMs sollten von vornherein möglichst

- der Schulstadtrat und mindestens eine Neuköllner Vertretung des Landesschulamts einbezogen werden
- 1-2- Hortvertreterinnen und -vertreter
- Schulleitungen, Elternvertretungen und -projekte und Schulstationen im Stadtteil / QM-Gebiet
- Weitere Vertreterinnen und Vertreter öffentlicher und freier Jugendeinrichtungen
- Mehrere Jugendverbandsvertretungen / Schülervertretungen
- Vertretung aus dem Jugendhilfeausschusses
- Vertreterinnen und Vertreter des Bezirkselternausschusses

Dies würde die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen und von Anfang an erheblich erweiterte Netzwerkstrukturen bieten. Es würde Fristverzögerungen verhindern. Allerdings wäre die Vorphase „Aufbau eines arbeitsfähigen Netzwerkes“ ein eigenständiges, zeitaufwendiges Projekt. Diese Zeit sollte man aber bei künftigen Projekten investieren oder Beteiligungsprojekte von vornherein kleinteiliger/ bilateral anlegen.

Um die Projekturheberschaft zu erweitern und unterstützende institutionelle Netzwerke aufzubauen, müsste die Vorphase der Kinderkonferenz verlängert und koordiniert werden. Das Projekt müsste früher im Jahresablauf starten. Es würde einen etwas höheren Mittelansatz für Koordination erfordern.

Fristprobleme

1. Startschwierigkeiten

Das vom Quartiersmanagement bewilligte Geld war selbstverständlich mit einer einzuhaltenden Frist verbunden. So war klar, dass die 10.000 Euro bis spätestens Ende 2007 ausgegeben werden und dementsprechend auch die Anträge bis spätestens November 2007 eingereicht sein müssen. Das Geld, welches zu diesem vorgegebenen Zeitpunkt noch nicht vollständig ausgegeben war, müsste zurückgegeben werden.

Durch die Anlaufschwierigkeiten bei der Projektumsetzung und die Nachsteuerungsbedarfe wurde erhebliche Zeit verloren.

2. Längerfristig angelegte Projekte

Einige eingereichte Projekte waren so konzipiert, dass man die dafür benötigten Materialen nicht auf einen Schlag fristgerecht kaufen konnte. So wurde z. B. für das Projekt der Projektwerkstatt „Kinder in der Gropiusstadt kochen und empfehlen Rezepte“ Geld für Lebensmittel und Küchengeräte beantragt. Im Rahmen dieses Projektes war geplant einmal die Woche zu kochen, die Rezepte anschließend aufzuschreiben und zu dokumentieren. Nun ist es aber besonders in diesem Fall schwierig, da ja die Lebensmittel für jede Woche frisch ein kauft werden sollten und somit jede Woche über einen längeren Zeitraum Geld benötigt wurde. Hier musste erst eine Lösung gefunden werden, bevor das Projekt genehmigt und finanziert werden konnte.

3. Fehlende Kinderbeteiligung bei den eingereichten Anträgen und Nachbesserungsbedarfe

Die Tatsache, dass eine echte Beteiligung der Kinder im Fokus der Kinderkonferenz stand, entpuppte sich nach und nach als eine Schwierigkeit. Projektideen, die mit direkter Beteiligung der Kinder entwickelt und bearbeitet wurden, sollten letztendlich auch in Form eines von Kindern verfassten Antrages abgegeben werden. Anfangs kamen einige gut gemeinte Anträge, allerdings eher „Anträge für Kinder“ von Erwachsenen, statt von und mit Kindern gemeinsam gestellte Anträge. Die meisten Anträge, die von den verschiedenen Institutionen abgegeben wurden, enthielten eine sehr geringe, teilweise nicht vorhandene Kinderbeteiligung. Entsprechend des Leitgedankens der Kinderkonferenz, mussten diese Projekte erst einmal zurückgegeben werden. Als Folge starteten die Organisatorinnen und Organisatoren eine Kampagne, die sich mit dem Problem der fehlenden Kinderbeteiligung beschäftige. Es zeigt sich deutlich dass eine verstärkte Unterstützung der Antragsbemühungen der engagierten Kinder und Eltern dringend erforderlich war. So sprachen die beteiligten Organisatorinnen und Organisatoren der Stadtvilla Global, des Neuköllner Kinderbüros, des Jugendamts und des Quartiersmanagements Eltern, Schulen, Einrichtungen und weitere Projektinteressierte an, um den Fokus der Kinderbeteiligung noch einmal zu erklären und verdeutlichen. Ein zweiter

erfolgreicher Aufruf wurde auf dem Bezirkselternausschuss gestartet. Aber auch in den Folgeanträgen gab es viel Beratungsbedarf in Punkto Kinderbeteiligung.

Es war ein sehr anstrengender und schwieriger Prozess die Beteiligung der Kinder im gewünschten Maße zu erfüllen. Es ist für Erwachsene meistens einfacher alle Entscheidungen selbst zu treffen, denn wenn man eine echte Beteiligung der Kinder möchte, muss man sie in alle Bereiche einweihen, damit die Kinder Bescheid wissen und so die Möglichkeit haben mitzuentscheiden. Man muss die Kinder ernst nehmen, sie respektieren und ihnen Einfluss zulassen. Man braucht vor allem Geduld und hier sind Fristen hinderlich. Beteiligung dauert! Mit den Kindern müssen alle wichtigen Fakten gemeinsam besprochen werden, um mögliche Lösungen zu einem Problem eigenständig zu entwickeln. Dies ist kein einfacher Prozess, denn die Interessen der Kinder sind sehr verschieden und die Motivation oft auch nicht von besonders langer Dauer. So müssen sie lernen in einem Team zu arbeiten und sich mit den anderen Kindern in der Gruppe zu einigen und auftretenden Konflikte gemeinsam beizulegen.

Monika Hoffmann Till und Eva Lischke bei der Arbeit

Die Motivation der Kinder ist zu Beginn recht groß. Sobald die Kinder jedoch realisieren, dass hinter jedem Projekt auch eine Menge Arbeit und Aushandlungsprozesse stecken, lässt die Motivation nach, das Interesse schwindet. Hier müssen die Kinder (und unterstützende Erwachsene) „bei Stange“ gehalten werden. Die echte Beteiligung von Kindern bei politischen und gesellschaftlichen Dingen schien für viele Erwachsenen sehr ungewohnt und neuartig zu sein und es fiel ihnen häufig sehr schwer diese Bedingung auch zu akzeptieren. So war es ungedingt erforderlich, besonders auch die Erwachsenen zu motivieren und zu ermutigen diesen Schritt zu wagen, denn ohne die Begleitung und Unterstützung von Erwachsenen ist auch die Beteiligung von Kindern unmöglich.

Für viele Neuköllner Konferenz-teilnehmerinnen und -teilnehmer war es keine Selbstverständlichkeit, dass sie nach ihrer Meinung gefragt wurden, dass sie ein Mitspracherecht haben und Entscheidungen treffen dürfen. Denn das tun ja „normalerweise“ die Erwachsenen. Vielleicht wäre ein solches Unterfangen in einer stark liberal-bildungsbürgerlichen Gegend einfacher gewesen. Aber die meisten Neuköllner Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer sind überhaupt nicht gewohnt, ihre Bedürfnisse und Anliegen zu äußern, zu sagen was sie wollen und was nicht und kritisch gegenüber ihrem gewohnten Umfeld zu sein. Vielen fielen Missstände in ihrem Umfeld nicht einmal auf, da sie nichts anderes gewohnt waren und es auch nicht anders kannten. Oft ist es auch einfacher und bequemer, alles beim Alten und Gehabten zu belassen, als etwas ändern zu wollen. Außerdem fragt sie in ihrem täglichen Leben auch selten jemand, was sie ändern würden, wenn sie könnten und wie sie bei vielen sie selbst betreffenden Dingen entscheiden würden. So war es für die

Kinder wie für die Erwachsenen ein recht mühsamer aber lehrreicher Prozess, den sie als Herausforderung verstanden und auch angenommen haben.

4. Bürokratische Hürden bei der Vergabe von Geldern

Im Laufe der stattfindenden Jurysitzungen erkannten die Kinder das Problem der bürokratischen Hürden bei der Vergabe des vom Quartiersmanagement bewilligten Geldes. Die Projektanträge mussten nämlich recht genau den komplizierten Abrechnungsmodalitäten des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt" gerecht werden. So konnte die Kinderjury nicht völlig frei über das Geld entscheiden bzw. durfte sie das Geld nicht direkt bewilligen, sondern benötigte die Zustimmung von erwachsenen QM-Beiratsvertretungen. Es schien zuerst so, als ob Projektanträge bei zwei Gremien gestellt werden müssten. Einige Jurymitglieder stellten diesbezüglich die berechtigte Frage, wieso man denn dann die Anträge überhaupt noch an die Kinderjury stellen und nicht gleich beim Quartiersmanagement abgeben sollte, wenn dieses ein Vetorecht besäße. Zu dieser Problematik wurde gemeinsam mit dem Kinderbüro, Netzwerk Zukunft und Herrn Vöcks aus dem Quartiersmanagement eine Lösung gefunden: Es wurde vereinbart, dass bei zukünftigen Jurysitzungen zwei erwachsene QM-Beiratsmitglieder anwesend sein würden, um sicher zu gehen, dass alle Parteien den gestellten Antrag auch bewilligten.

5. Fehlendes Coaching und Überforderung von Ehrenamtlichen

Ein weiterer Grund, weswegen die Organisatorinnen und Organisatoren relativ lange auf Projektanträge und die nötige Mobilisierung der angesprochenen Schulen und Einrichtungen warten musste, war fehlendes längerfristiges Coaching, das Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen bei der Umsetzung ihrer Ideen begleiten konnte. Dies wurde nicht beantragt, da hier mehr soziales Können und Engagement von den Organisatorinnen und Organisatoren vorausgesetzt wurde. Im Laufe des Prozesses wurde immer deutlicher, dass jede Projektgruppe engagierte Unterstützung benötigte (Coaching / Empowerment). Nur durch sehr viel Engagement von Organisatorinnen und Organisatoren sowie Ehrenamtlichen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der betroffenen Einrichtungen konnte dieses Problem gelöst werden, flankiert durch einige zusätzliche Honorarmittel des Jugendamts.

Es ist viel Arbeit, eine Projektidee von und mit Kindern erst mal bis zur Antragsreife zu entwickeln und die Umsetzung zu begleiten. Kinder und erwachsene Unterstützer müssen gefunden werden. Es muss mehrere Treffen geben. Bürokratische Hürden müssen überwunden werden, Konflikte zwischen den Kindern und Dritten ausgehandelt werden. Treffen müssen terminiert, protokolliert und durchgeführt werden. Jedes Projekt hat seine eigene Projektarbeit und zusätzlich Gremienarbeit, wenn Kinder Ihre Ideen vor Dritten vorstellen, neue Spielräume, Gelder oder auch Konflikte zwischen den einzelnen Projektgruppen aushandeln. Dies alles muss geprobt, ausgehalten und gelernt werden. Die Arbeit lohnt sich, denn hier wird demokratisches Handeln „par Excellenze" eingeübt.

Umsetzungserfolge durch Fristverlängerungen

Die oben genannten Hürden und Stolpersteine bezüglich der Antragstellung, die sich im Laufe des Geschehens bemerkbar machten, führten zu erheblichen Verzögerungen im gesamten Prozedere. Viele der eingereichten Anträge mussten noch einmal zurückgegeben und von den Antragstellern überarbeitet bzw. wenn nötig komplett neu entwickelt werden. Deshalb stand man nun unter enormen Zeitdruck, die geforderte Frist bis Ende 2007 einhalten zu können.

→Positiv: Die Fristverlängerung

Da es für viele Gruppen nicht mehr möglich war ihre Projektanträge innerhalb der Fristen abzugeben, bat man nun um eine Fristverlängerung. So gelang es dem QM die Frist zur

Ausgabe der Gelder auf Mitte Februar und für die Umsetzung bis Mitte April 2008 zu verschieben.

Für die von der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin bereitgestellten Mittel läuft die Bewilligungsfrist erst Ende Mai 2008 ab.

Die Fristverlängerung und das enorme Engagement aller Beteiligten führte letztendlich doch zu großen Umsetzungserfolgen für insgesamt 15 Projekte in den 11 Folgemonaten nach der Kinderkonferenz.

Wie geht es weiter mit der Kinderkonferenz?

Gruppenspiele zur Auflockerung am Tag der Entscheidung

Am 29. Januar. 2008, dem Tag der Entscheidung über die Vergabe des Geldes und somit auch die vorletzte Sitzung im Rahmen der Kinderkonferenz, wurde diese Frage von Monika Hoffmann-Till aus dem Neuköllner Kinderbüro gestellt. Darauf hin stellte sich heraus, dass viele Kinder weiterhin Interesse hatten in der Kinderjury tätig zu sein. So wurde eine Liste herumgegeben, in die sich alle weiterhin interessierten Kinder eintrugen.

Es wurde bekannt gegeben, dass es für alle geförderten Projekte wichtig sei, eine kleine Dokumentation anzufertigen. Diese sollte mindestens zehn Fotos beinhalten, die den Prozess und die Umsetzung des Projektes dokumentierten. Diese Dokumentationen werden auf der Internetseite http://www.neukoelln-jugend.de/kinderpolitik zu finden sein.

Herr Necati Manap aus der Stadtvilla Global schlug ein großes Fest im Sommer vor, bei dem sich die Kinder ihre fertigen Projekte gegenseitig zeigen können. Auf dieser weiteren geplanten Sitzung wird auch entschieden, ob die erwachsenen Organisatorinnen und Organisatoren der Kinderkonferenz nochmals versuchen weitere Fördertöpfe für Projekte und eine Kinderjury zu ergattern und die weiteren notwendigen Förderpartner und -partnerinnen zu gewinnen.

.

Resümee des Projektes Kinderkonferenz Gropiusstadt 2007

Förderung der Beteiligung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien: Ein wichtiger Schritt gegen Gewalt und für Demokratisierung im Sozialraum

Im Verlauf der Projektentwicklungsphasen nach der ersten Kinderkonferenz hat sich gezeigt, dass Beteiligungsprozesse in einigen Gebieten Neuköllns deutlich anstrengender sind, als vermutlich in typisch liberal-bildungsbürgerlichen Gebieten, in denen Alltagsbeteiligung von Kindern mit zum Erziehungsprogramm gehört. Der Zeitaufwand für Beteiligungsprozesse mit Kindern und Jugendlichen aus eher sozial belasteten Familien ist weitaus höher, da in ihren Familien Prozesse der Alltagsbeteiligung oder der politische Beteiligung selten bis gar nicht vorkommen und man „ganz unten“ anfangen muss.

Wenn interessierte Institutionsvertreter/innen merken, dass an Beteiligung doch viel mehr Arbeit hängt als erwartet, ziehen sie sich zurück oder fangen erst gar nicht damit an. Hier könnten Unterstützungsstrukturen wir Coaching / institutionelle Beratung und Freiwilligenkoordination helfen. Häufig ist der Wille zur Beteiligung da, aber nicht die Zeit, entsprechend zu handeln.

Kinder haben sich, wie wir in einzelnen Planungsgruppen gemerkt haben, längst damit abgefunden, dass sie als „Kleine“ nichts zu sagen haben. Jammern gilt als „uncool“. Das tut man nicht, man fordert nichts ein. Auch Jugendliche im Umfeld der Kinder finden es normal, dass die „Kleinen“ keine Rechte haben: „Was wir überhaupt für die Jüngeren hier wollen? Die würden doch sowieso total verwöhnt!“ Auf des Problem angesprochen, dass „verwöhnt werden“ wenig hilft, wenn man vor Älteren Angst haben muss und z.B. nicht über die Nutzung von Räumen und Spielplatzen mit zu entscheiden hat, meinten auch die angesprochenen Jugendlichen, dass das doch immer schon so war und dass die Kinder sich damit abfinden müssten.

Das Gespräch mit älteren Jugendlichen lohnt sich, denn recht schnell sind sie bereit, die Kindern doch zu unterstützen. Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen haben wenig Zeitressourcen, bei stark gemischten Alterstrukturen den einzelnen Altersgruppen gerecht zu werden und diese vernünftig in Beziehung zu setzen (z.B. durch Peerprojekte). Anzunehmen ist, dass auch die Eltern von sozial benachteiligten Familien, ähnlich wie dies die Jugendlichen schildern, ihre Kinder eher verwöhnen, nicht aber Beteiligung fördern. Doch auch hier kann mit ein wenig Aufwand Verständnis für - und Spaß an Beteiligung geweckt werden.

Mangelnde Beteiligung und fehlende Vorgabe von Lösungswegen führt zu einem Teufelskreislauf von Resignation bei Kindern, sich mit den vorgegebenen Strukturen abzufinden, sich zu wünschen, möglichst schnell älter zu werden und dann eben selbst das „Sagen auf den Plätzen“ zu haben (und Gewalt auszuüben). Auch dadurch, dass sich viele Neuköllner Kinder weder über Ungerechtigkeiten beklagen, geschweige denn ihre Rechte einfordern und auch diesbezüglich nicht systematisch gefördert werden, gehen potentielle Handlungsmöglichkeiten demokratischer Erziehung im Schul-/ Einrichtungsalltag verloren.

Kinder müssen insbesondere in Neukölln gefördert werden, ihre Wünsche und Ängste zu artikulieren und erwachsene und jugendliche Verbündete zu suchen. Systematische Demokratisierung, Förderung und Schutz ist dringend nötig, um Kinder nicht in Schutz und Anerkennung versprechende Ersatzstrukturen zu treiben, wie z.B. Kinder- und Jugend-Gangs, Sekten, radikale Vereinigungen usw.
Fehlenden demokratischen Unterstützungsstrukturen stehen „funktionierende“ hierarchisch organisierte antidemokratische Strukturen gegenüber und bieten das was Kindern und Jugendlichen fehlt. Die Förderung weiterer Kinderbeteiligungsprojekte könnte diesem Teufelskreislauf entgegenwirken.

Nicht zuletzt sind die gewonnen Erfahrungen der Kinder in der Projekt und Gremienarbeit wichtige „Soft-Skills“, die sie auf ein erfolgreiches Schul- und Berufsleben vorbereiten. Die Kinderkonferenz ist trotz etlicher Hürden mit 15 Folgeprojekten erfolgreich abgeschlossen. Wir haben alle anregende Erfahrungen gemacht und neue Einsichten gewonnen.

Echte Beteiligung von Kindern bei politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten, die über Dekoration und Alibi-Teilhabe hinausgeht, ist ein anstrengender Prozess für alle Parteien ist. Denn es ist ein schwieriges Stück Arbeit Fördermittel kindgerecht abrufbar zu machen, die komplizierten bürokratischen Vorschriften für Kinder verständlich zu machen und die Motivation der Kinder, teilweise auch der Erwachsenen / Eltern und institutionellen Partner durchgehend aufrecht zu erhalten.

Es hat Kindern und Erwachsenen großen Spaß gemacht, so eng miteinander zu arbeiten. So konnten die Erwachsenen viel von den Kindern lernen und gemeinsam etwas mit ihnen erreichen. Ebenso wurde den Kindern eine gute Chance gegeben, in die Welt der erwachsenen Entscheidungstreffenden einzublicken und somit auch einmal echten Einfluss auszuüben, etwas für sich und andere zu tun und doch im Kleinen etwas zu verändern.

Für den nächsten Durchgang einer solchen Kinderkonferenz haben wir aus den bisherigen Schwierigkeiten und Problemen gelernt,

- weitere institutionelle Partner (s.o.) in die Urheberschaft der Konferenz einbeziehen,
- mit der Planung der Kinderkonferenz zu Beginn der Schuljahres starten Anträge gleich zu Beginn des Jahres stellen
- früh im Jahr (ca. März) mit einer Kinderkonferenz als Auftaktveranstaltung beginnen, um Fristen einhalten zu können,
- mehr Honorarmittel für Fortbildung und Koordination der Partner im Vorfeld
- sowie Coaching bei den Anträgen
- und für die Projektumsetzungsphase einplanen.

Veranstalter und Förderer der Kinderkonferenz

Die Stadtvilla Global, das Neuköllner Kinderbüro des Jugendamtes Neukölln, (Arbeitsbereich „Fachliche Steuerung Jugendarbeit“) veranstalteten die Kinderkonferenz unter der Schirmherrschaft der Stadträtin für Jugend Frau Gabriele Vonnekold in Kooperation mit dem Verein „Gesellschaft für Zukunftsgestaltung, Netzwerk Zukunft e.V.“. Im Verlauf wurden die Projektideen der Kinder auch von weiteren Abteilungen des Bezirksamts unterstützt. (z.B.: Schule / Bau / Grünflächen)

„Das Projekt „Erste Kinderkonferenz in der Gropiusstadt“ wurde mit 15.000 € gefördert aus Mitteln der EU-Kommission (Europäischer Strukturfonds für regionale Entwicklung), der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Berlin. Die Förderung erfolgt im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ mit Unterstützung des Quartiersmanagements Lipschitzallee / Gropiusstadt.“ Weiterhin wurde das Projekt mit 5.000 € gefördert durch die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (JFSB).

Impressum:

Netzwerk Zukunft, Gesellschaft für Zukunftsgestaltung e.V. /
Netzwerkknoten Neukölln c/o Projektwerkstatt ,
Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin, Tel. 030/6049 00 55
www.netzwerk-zukunft.de

Text:
Juliane Eckert & Eva Lischke & Monika Hoffmann-Till

Weiter Infolinks zum Projekt und den Organisatoren:

Mehr in Kürze zum Projekt unter: www.neukoelln-jugend.de/kinderpolitik
Kinderbüro: www.kibue.net
Jugendarbeit in Neukölln: www.neukoelln-jugend.de
Projektwerkstatt Bat Yam Platz: www.projektwerkstatt-berlin.de
Stadtvilla Global Gropiusstadt: www.stadtvilla-global.de
QM-Gropiusstadt: www.qm-gropiusstadt.de